

# BÜCHER LEBEN

Entdeckungen in der Bibliothek Franz Ronig



BIBLIOTHEK DES  
BISCHÖFLICHEN  
PRIESTERSEMINARS TRIER



*R. S. 1880*



X  
L  
I  
B  
R  
I  
S

FRANZ ROMIG

# **BÜCHER LEBEN**

Entdeckungen in der Bibliothek Franz Ronig

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier

2017

Kabinettausstellung in der  
Bibliothek des Priesterseminars Trier  
15.9. – 12.10.2017  
Eröffnung: 14.9.2017, 18<sup>00</sup> Uhr

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Cristea

Graphik & Layout: Mathias Krohs

Ausstellungstechnik: Johannes A. Frechen

Autoren der Katalogtexte: Hans-Joachim Cristea (C), Patrick  
Trautmann (T), Florian Zenner (Z)

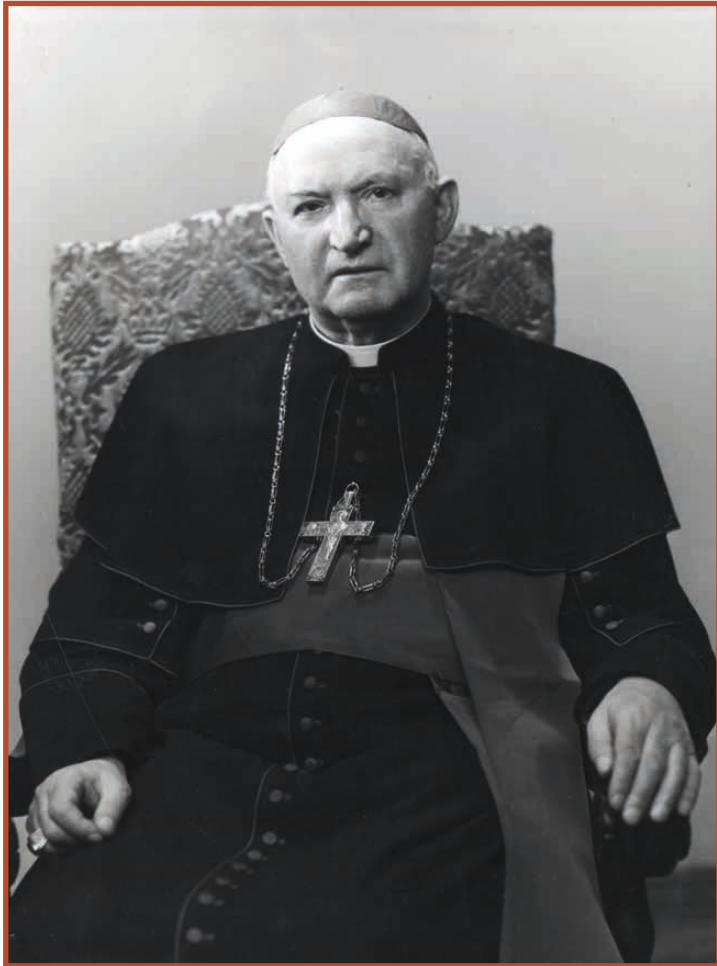
Abbildungen: Bernhard Matthias Lutz, Konz (Umschlag, S. 55), Bistumsarchiv  
Trier (S. 4, 33), Roland Morgen (S. 7), Museum am Dom Trier (S. 12, 59), Privat  
(S. 14), Bibliothek des Priesterseminars Trier (S. 15, 17, 21, 25, 28, 34, 37, 39, 44,  
46, 47, 49, 50, 57), Abtei Schäftlarn (S. 23), Abtei Maria Laach (S. 29), K. H.  
Müller (S. 43), Wikimedia Commons (S. 53)

## INHALTSVERZEICHNIS

---

|  |    |
|--|----|
| Zum Gedenken an Bischof Wehr                                 | 4  |
| Einführung   | 7  |
| Kindheit und Jugend (Nr. 1–6)                                | 16 |
| Zweiter Weltkrieg – Schäftlarn (Nr. 7–10)                    | 20 |
| Maria Laach (Nr. 11–13)                                      | 26 |
| Studium (Nr. 14–19)  | 30 |
| Geschenke zur Primiz (Nr. 20–24)                             | 35 |
| Saarbrücken und Nonnenwerth (Nr. 25–28)                      | 41 |
| Amicitia eruditorum – Gelehrtenfreundschaften<br>(Nr. 29–33) | 48 |
| Der Trierer Dom (Nr. 34–40)                                  | 54 |
| Franz Ronig als Bibliophile (Nr. 41–45)                      | 59 |

Zum Gedenken an  
**Bischof Dr. Matthias Wehr († 6. Nov. 1967)**  
anlässlich seines 50. Todestages



Matthias Wehr wurde am 6. März 1892 in Faha bei Mettlach als ältestes Kind einer Bauernfamilie geboren. Nach der Schulzeit am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium und im Bischöflichen Konvikt in Trier trat er 1912 in das Trierer Priesterseminar ein, wurde wegen seiner außergewöhnlichen Begabung bald darauf zum Weiterstudium nach Rom geschickt, musste aber mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 sein Studium für einen vierjährigen Wehrdienst als Sanitäter, Funker und Dolmetscher unterbrechen. So konnte er erst 1921 in Rom zum Priester geweiht werden. 1924 kehrte er mit drei Doktorgraden (Dr. phil., Dr. theol. und Dr. iur. can) nach Trier zurück, wurde Kaplan und dann für vier Jahre Subdirektor des Trierer Konvikts. Wegen seiner Gerechtigkeit, nüchternen Sachlichkeit und menschlichen Einfühlung gewann er dort wie auch später als Regens des Priesterseminars den Respekt und die Liebe der ihm Anvertrauten.

Nach weiteren kirchenrechtlichen Studien wurde er 1929 zunächst Verwalter und nach der Habilitation 1936 Inhaber der beiden Lehrstühle für Kirchenrecht und Pastoraltheologie am Priesterseminar in Trier. 1945 wurde er zusätzlich Regens, bewältigte in den ersten Nachkriegsjahren den äußeren und inneren Aufbau des Seminars und zeigte viel Verständnis für eine von jahrelangem Kriegsdienst gezeichnete Generation von Seminaristen. Zugleich war er so vorausschauend, dass er 1950 durch die Gründung der Theologischen Fakultät mit Promotions- und Habilitationsrecht Trier als Standort akademisch-theologischer Forschung und Lehre dauerhaft sicherte.

Anfang August 1951 wurde Wehr zum Weihbischof in Trier und außerdem zum Koadjutor des erkrankten Erzbischofs Franz Rudolf Bornewasser ernannt. Am 29. Oktober wurde er zum Bischof geweiht und trat noch im Dezember desselben Jahres

nach dem Tod Erzbischof Franz Rudolfs (20.12.1951) dessen Nachfolge an. Sein Wirken als Bischof fiel in eine Zeit des Aufblühens katholischen Lebens, einer neuen gesellschaftlichen Relevanz der Theologie und einer Öffnung zur Ökumene und zur Weltkirche. Meilensteine seiner Amtszeit waren die Herausgabe eines neuen (des letzten) Trierer Gesang- und Gebetbuchs, die Diözesansynode 1956, die Heilig-Rock-Wallfahrt 1959, die Begründung der Partnerschaft mit dem Bistum Sucre in Bolivien und schließlich die Teilnahme am Zweiten Vatikanischen Konzil 1962 bis 1965. Seinem ausgleichenden Wesen, aber auch seiner Entschlossenheit ist mit zu verdanken, dass der tiefgreifende Konflikt um den Status des Saargebietes nicht zu einem Auseinanderbrechen des Bistums Trier und einem eigenen Saarbistum geführt hat. Die letzten Jahre waren von einem Nachlassen seiner Kräfte überschattet. So kam Bischof Wehr die von ihm selbst mit beschlossene Altersgrenze der Bischöfe (die vorher bis zum Tod im Amt blieben) entgegen, und er bat im September 1966 Papst Paul VI. um Entpflichtung von seinem Amt, die am 19. November 1966 wirksam wurde. Im Juni 1967 konnte er noch seinen Nachfolger Bernhard Stein in sein Amt einführen, bevor sein Gesundheitszustand sich zunehmend verschlechterte und er am 6. November 1967 verstarb.

Matthias Wehr gehörte nicht zu den Bischöfen, die als Redner oder Liturgen Glanz entfalteten oder über ihr Bistum hinaus im Licht der Öffentlichkeit standen, obwohl er das intellektuelle Format dazu hatte. In seiner Bescheidenheit, Menschlichkeit und kernigen Frömmigkeit verkörperte er einen Bischofstypus, der nicht nur den Erfordernissen seiner Zeit entsprach, sondern an dem sich auch die Kirche der Zukunft messen lassen muss.

## EINFÜHRUNG

---



Franz Ronig wurde am 11. September 1927 in Troisdorf geboren und verbrachte seine Kindheit in Köln und Hönningen am Rhein. Die Schulzeit wurde 1944 unterbrochen durch den Dienst beim Reichsarbeitsdienst und als Luftwaffenhelfer, so dass er erst 1948 in Linz am Rhein das Abitur ablegen und in das Trierer Priesterseminar eintreten konnte. Weil sein Taufort im Erzbistum Köln liegt, musste er vor dem Regens in einem Eid versichern, der Diözese Trier auf ewig treu zu bleiben. Prägende Persönlichkeiten in dieser Zeit waren

unter anderen Regens Matthias Wehr, Professor Josef Höffner, Professor Balthasar Fischer und Professor Alois Thomas als Dozent für Christliche Kunst. Nach der Priesterweihe am 3. April 1954 wurde er in Saarbrücken Kaplan in der Pfarrei Christkönig und später (nach einer zeitweiligen Abordnung als „Pfarrhelfer“ in Wiesbach bei Illingen) Religionslehrer an der Marienschule, am Ludwigsgymnasium und am Lycée Maréchal Ney. Seit 1960 war er auf der Rheininsel Nonnenwerth geistlicher Rektor einer großen Schwesterngemeinschaft und Religionslehrer am Mädchengymnasium. Daneben studierte er Kunstgeschichte in Saarbrücken und Bonn und bereitete seine

Promotion vor. Diese erfolgte 1965 durch die Philosophische Fakultät der Universität des Saarlandes. Seine kunstgeschichtliche Dissertation hat „Die Buchmalerei des 11. und 12. Jahrhunderts in Verdun“ zum Thema, womit der Verfasser thematisch und methodisch Neuland betrat.

Noch von Bischof Wehr, der seine besondere Begabung früh erkannt und gefördert hat, wurde er am 1. Juli 1966 zum Konservator und kurz danach in der Nachfolge von Alois Thomas zum Diözesankonservator ernannt. Damals hatten die Sicherungsarbeiten am Trierer Dom schon begonnen, die Entscheidungen über dessen Neugestaltung waren aber noch nicht gefallen. Ronig war daran maßgeblich beteiligt und leistete in der Dombaukommission mühsame, letztlich erfolgreiche Überzeugungsarbeit für die Erhaltung der historischen Ausstattung. 50 Jahre lang – erst 2015 wurde er als Kustos des Domschatzes emeritiert – blieb der Trierer Dom ein lebensbestimmendes Thema für ihn: in der wissenschaftlichen Erforschung, in der Sorge für seine Kunstschatze und in der Vermittlung an interessierte Menschen durch unzählige Führungen und Vorträge. Ronigs Wirken als Denkmalpfleger reichte weit über die Kirche hinaus. Seit 1966 war er Mitglied des Landesdenkmalrates Rheinland-Pfalz und über mehrere Amtsperioden dessen Vorsitzender. An vorderster Stelle arbeitete er am Entwurf eines Landesdenkmalschutzgesetzes mit und kämpfte für dessen Durchsetzung, bis es im März 1978 im rheinland-pfälzischen Landtag verabschiedet wurde.

Ronigs Leistungen sind von kirchlicher, staatlicher und akademischer Seite offiziell gewürdigt worden: durch die Ernennung zum Päpstlichen Ehrenprälaten 2005, durch die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande 2005, durch zwei Festschriften, zum 60. („Ars et Ecclesia“) und zum 70. Geburts-

tag („Sancta Treveris“), in denen Kollegen, akademische Schüler und Freunde dem Jubilar Beiträge aus dessen Forschungs- und Interessensgebieten gewidmet haben, und besonders durch die Ehrenpromotion zum Dr. theol. durch die Theologische Fakultät Trier im Jahre 1990.

Daneben war Franz Ronig über viele Jahre als Dozent und Professor an der Theologischen Fakultät Trier, der Universität Trier und der Universität des Saarlandes tätig, hielt mehrfach Gastsemester in Bochum und Tübingen, betreute Dissertationen und Magisterarbeiten und nahm durch Vorträge und Kolloquien im In- und Ausland sowie durch eine Vielzahl profunder Veröffentlichungen am wissenschaftlichen Diskurs teil. Eine Auswahl seiner Aufsätze ist in bisher zwei gewichtigen Bänden neu zugänglich gemacht worden, die als Festschriften zu seinem 80. und 85. Geburtstag erschienen sind. Dieses wissenschaftliche Werk, das neben den amtlichen Pflichten als Priester und Konservator entstand, wäre in seiner Vielseitigkeit, Tiefe, Originalität und Präzision so nicht möglich gewesen ohne die private Bibliothek, die Ronig seit seiner Kaplanszeit systematisch auf- und ausgebaut hat. Durch die spezielle Zusammensetzung ihrer Sammelschwerpunkte (Christliche Kunst und Architektur, Buchmalerei, Ikonographie, Patristik und Mediävistik, Diözesangeschichte, Denkmalpflege, Ausstellungen u. a.) sowie die angestrebte Vollständigkeit in manchen Segmenten besteht der Wert dieser ungewöhnlich reichen Gelehrtenbibliothek nicht nur in der Summe vieler einzelner bedeutender wissenschaftlicher Werke. Die Büchersammlung als solche bildet darüber hinaus ein Wissensnetz und eine Erkenntnisquelle eigener Art, die zu neuen Fragestellungen und Einsichten anregt. Schon 2001 hat Franz Ronig seine Bibliothek dem Priesterseminar übereignet, aber noch weiterhin in seiner

Wohnung damit gearbeitet, bis sie 2016 vollständig von der Bibliothek des Priesterseminars übernommen und dort für die öffentliche Nutzung zur Verfügung gestellt wurde.

Neben ihrem wissenschaftlichen und intellektuellen Wert bietet die Bibliothek noch etwas anderes, das für ihren einstigen Besitzer kennzeichnend ist. Franz Ronig hat in vielen Fällen zusammen mit den Büchern auch die freundschaftliche Erinnerung an den Verfasser oder Stifter bewahrt und in den Bänden auf verschiedene Weise dokumentiert. So ergibt sich ein zweites Netz, ein Netz menschlicher Beziehungen, von deren Existenz und Eigenart in manchen Fällen nur die Bücher etwas zu berichten wissen. Diesem Aspekt der Bibliothek Ronig – Bücher, die jenseits ihres Inhalts eine Geschichte erzählen – gilt das Hauptaugenmerk dieser Ausstellung. Damit möchte die Bibliothek des Priesterseminars Professor Ronig für seine wertvolle Schenkung danken und ihm zugleich zu seinem 90. Geburtstag gratulieren.

Mit den im folgenden vorgestellten Büchern und ihren Bezügen ist der Reichtum der Bibliothek Franz Ronigs auch unter dem hier gewählten engen Fokus nicht ansatzweise ausgeschöpft. Ebenso wenig kann man von einer repräsentativen Auswahl sprechen. Wichtiges und Interessanteres wird noch zu entdecken sein. Trotzdem formte sich bei der Beschäftigung mit den Objekten, die in den Blick genommen wurden, unversehens ein Zeitbild, das über die Person Franz Ronigs hinaus Aussagekraft gewonnen hat. So möchte denn diese Ausstellung nicht in ungebührlicher Weise eine einzelne Person in den Mittelpunkt stellen. Damit würden wir dem Jubilar gewiss keinen Gefallen tun. Franz Ronig steht hier exemplarisch für eine Generation, der im Zweiten Weltkrieg ein mehr oder weniger großes Stück ihrer Jugend genommen wurde, die

vorzeitig aus der Geborgenheit der Kindheit gerissen und mit Leid und Tod konfrontiert wurde. Menschen dieser Generation haben auf dem Hintergrund ihrer leidvollen Erfahrungen die Grundlagen dafür gelegt, dass die nachfolgenden Generationen in Europa so lange Zeit in Frieden und relativem Wohlstand leben konnten. Wer heute 90 Jahre alt wird, steht auch für die vielen Altersgenossen und um wenige Jahre älteren, denen der Krieg jede weitere Entwicklungsmöglichkeit geraubt hat und die ähnliches hätten erreichen und leisten können. Franz Ronig ist sich außerdem immer bewusst gewesen, dass seine Arbeit bedeutungslos gewesen wäre ohne den Dienst der vielen priesterlichen Mitbrüder, die weniger im Licht der Öffentlichkeit gestanden haben. Schließlich zeigen viele der ausgestellten Bücher, mit welcher Liebe und Dankbarkeit er die Erinnerung an die Menschen bewahrt, die seinen Lebensweg ermöglicht, gefördert und begleitet haben. – Ihnen allen ist diese Ausstellung in Respekt gewidmet.

Dr. Hans-Joachim Cristea

Direktor der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier

Unser besonderer Dank gilt Franz Ronig für die Anregungen, die er zu diesem kleinen Lesebuch beigesteuert hat, und für die geduldige Beantwortung vieler Nachfragen.



*Clemens Wenzeslaus von Sachsen (1739–1812), Kurfürst und Erzbischof von Trier 1768–1802, Ölporträt von dem Kurfürstlichen Hofmaler Heinrich Foelix (1732–1803)*

---

„Recht muss Recht bleiben“: Diese Devise steht noch heute auf der klassizistischen Fassade des ehemaligen Hauses Clemensplatz 7 in Koblenz. Das Haus selbst wurde in den 1980er Jahren in einem beispiellosen Akt kultureller Barbarei zugunsten eines Erweiterungsbaus des angrenzenden Justizgebäudes abgerissen. Nur die Fassade blieb erhalten. Der repräsentative Bau wurde 1786 im Zuge des Schlossneubaus und der Stadterweiterung unter dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Sachsen errichtet, von Ferdinand Nebel aufgestockt und hatte als eines der wenigen Gebäude seiner Zeit mitsamt seiner Inneneinrichtung den Zweiten Weltkrieg weitgehend unversehrt überstanden. Seit den 1820er Jahren lebten und arbeiteten darin vier Generationen der Familie Adams-Henrich, die zu den erfolgreichsten und angesehensten Juristenfamilien in Koblenz gehörte und eine herausragende Rolle im politischen Katholizismus und im kulturellen Leben der Stadt einnahm: Franz Peter Anton Adams (1800–1868, verheiratet mit Elisabeth Lenné), dessen Sohn Philipp Joseph Franz Adolf Adams (1828–1891), dessen Schwiegersohn Clemens Henrich (1851–1924) und schließlich dessen Sohn Franz Henrich (1880–1954).

Franz Ronig lernte den Rechtsanwalt Franz Henrich und seine Ehefrau Hilda geb. Tillessen durch die Vermittlung seines Heimatkaplans Leo Schmitz (1915–1983, vgl. Nr. 16) kennen. Sie hatten ihre beiden Söhne im Zweiten Weltkrieg verloren. Der jüngere Sohn Hans (geboren am 30. Dezember 1922) war Anfang 1941 in das Trierer Priesterseminar eingetreten, wurde aber bereits am 1. Oktober desselben Jahres zum Wehrdienst eingezogen. Im Sommer 1942 wurde er durch einen Lungenschuss schwer verwundet. Nach langer Genesungszeit kehrte er inzwischen zum Leutnant Beförderte am 2. September 1943 an die Front zurück und fiel am Morgen des 4. September

am Kuban-Brückenkopf in Südrussland. Am 13. Dezember 1943 schrieb Leo Schmitz von der Front aus in einem Brief an Regens Johann Hein: „Mit eine der letzten Nachrichten war die



vom Tode von Hans Henrich. Ich dachte daran, wie feine Stunden ich mit ihm noch im Urlaub verbrachte. Und Hans war auch als Soldat und Offizier derselbe feine, bescheidene Mensch geblieben. Kaum vorstellbar ist es mir, aber doch ist es das tägliche Geschehen um uns. Uns aber ist es für die Freunde zu beten, und zu glauben an die Liebe Gottes.“ Die Eltern Henrich haben Franz Ronig finanziell, vor allem aber ideell und geistig auf seinem Weg zum

Priestertum unterstützt. Er wurde für sie fast so etwas wie ein eigener Sohn. Franz Henrich starb kurz nach Ronigs Priesterweihe und Primiz. Kurz vor ihrem Tod bestimmte Frau Hilda Henrich († 21.10.1969) das Clemens Wenzeslaus-Porträt als Vermächtnis für Franz Ronig, der daran besonderes Gefallen gefunden hatte. Unter den Amtsporträts des Kurfürsten, die in Heinrich Foelix' Werkstatt in großer Zahl reproduziert wurden, nimmt dieses qualitätvolle Original einen besonderen Rang ein. Dies lässt vermuten, dass das Bild einem höhergestellten Angehörigen des kurfürstlichen Hofes gehörte, der vielleicht in dem nachmals Henrich'schen Haus wohnte. Zum Inventar gehörten bis zum Tod Hilda Henrichs außer dem Gemälde noch weitere Gegenstände, die möglicherweise aus dem Umfeld des letzten Trierer Kurfürsten stammten. Das Gemälde wurde Ronig vom Neffen der Verstorbenen, Sanitätsrat Dr. Clemens Henrich (1916-2017), übergeben. 2016 schenkte Franz Ronig es dem Museum am Dom in Trier, wo es eigens für diese Ausstellung restauriert wurde. (C)



*Dieses Ölporträt zeigt Franz Ronig als Kaplan im Alter von 28 oder 29 Jahren. Es ist signiert mit „Müller-Coeln 56“. Müller-Coeln war ein in Neunkirchen an der Saar praktizierender Hautarzt, der aus Köln stammte und seinem Familiennamen zur besseren Unterscheidbarkeit den Namen seiner Heimatstadt hinzugefügt hat. Ronig lernte ihn in Saarbrücken bei Pastor Michael Kettel (der vorher Pfarrer in Neunkirchen St. Marien war) kennen. Als er ihn als Patient in seiner Praxis konsultierte, bot Müller-Coeln ihm an, ihn zu porträtieren. Das Bild stand jahrzehntelang – schamvoll versteckt – in einem Abstellraum in Ronigs Kurie in der Windstraße 4 und wurde erst beim Räumen der Wohnung im Sommer 2016 wiederentdeckt. Dem Domrendanten Raimund Haubrich ist zu verdanken, dass es nicht beim Sperrmüll gelandet ist. (Vgl. Nr. 26) (C)*